

mehrere geachtete Künstler und Künstlerinnen noch jetzt die Zierden vaterländischer Bühnen. Einzig aber durch die Vollendung als Sängerin und Schauspielerin zugleich steht Wilhelmine Schröder-Devrient, wie sie sich seit ihrer Trennung von dem talentvollen Schauspieler Carl Devrient nennt — da. Frühzeitig entwickelte sich unter der Leitung ihrer hochbegabten Mutter Sophia Schröder (s. d.), die ihr zugleich als Vorbild und Lehrerin diente, ihr Talent. Bereits im zehnten Jahre wurde sie Mitglied des Kinderballets am Theater an der Wien, und zog schon damals durch Grazie der Haltung, ausdrucksvolle Mimik und geniale Laune die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. In ihrem funfzehnten Jahre widmete sie sich dem Schauspiel und zeichnete sich auf dem Burgtheater in mehreren tragischen Partien: Melitta in der Sappho, Louise in Kabale und Liebe, Ophelia im Hamlet, Beatrice in der Braut von Messina u. a. m. aus. Schon jetzt erregte das Mädchen, auf welches das Talent der Mutter übergegangen war, die lauteste Bewunderung, aber ihr, welcher die Götter so Vieles gegeben: Adel der Gestalt, Schönheit der Mienen, Wohlklang der Rede, Phantasie, tiefe Empfindung, Gemüth und Seele, verliehen sie auch die Zauber macht des Gesanges, so daß in einer und derselben Individualität sich die zerstreuten Gaben und Talente, welche gewöhnlich nur einzeln die Erwählten schmälken, vereinigt fanden. Ihre erste Rolle in der Oper war die „Pamina“ in der Zauberflöte, dieser folgte bald die „Emmeline“ in der Schweizersfamilie und andere mehr. Der Erfolg war glänzend; kaum eine andere Künstlerin vor ihr hatte mit so entschiedenem Verufe ihre Laufbahn betreten. Einen seltenen Triumph aber feierte das siebenzehnjährige Mädchen in Beethovens Fidelio, worin sie die Leonore schon damals mit einer Vollendung in Spiel und Gesang darstellte, daß sie alle ihre Vorgängerinnen und Nebenbuhlerinnen verdunkelte. Ihr Ruf vergrößerte sich von Tage zu Tage. Sie reiste jetzt über Prag und Dresden nach Berlin, wo sie 1823 in mehreren Opern sang, und im eigentlichsten Sinne des Wortes Furor machte. Hier vermählte sie sich und folgte mit ihrem Gatten einem ehrenwerthen Rufe der Intendantz des Dresdner Hoftheaters. Dasselbst im Besitze der ersten Rollen, fand sie reich Gelegenheit, ihr vielseitiges Talent nach allen Richtungen auszubilden und der hohen Vollendung entgegenzustreben, in welcher sie noch jetzt glänzend als

eine der seltensten Frauen unsres Jahrhunderts besteht. 1830 ging sie mit einer deutschen Operngesellschaft nach Paris und feierte hier eine Reihe von Triumpfen, wie sie vor ihr nur der Catalani und der Sontag zu Theil geworden waren. Ihr Ruf wurde ein europäischer — die Franzosen, bis dahin voll Vorurtheil gegen die deutsche Kunst, betrachteten mit Enthusiasmus und Ehrerbietung diese glanzvolle Erscheinung. Hierauf nach Berlin zurückgekehrt, ruhmbekränzt und neue Kränze erringend, machte sie der Schöner und der Sontag den Preis des Sieges streitig durch die imposante Totalität ihrer wahrhaft genialen Leistungen. — Ihr Ruf war so auch über den Canal gedrungen und auch England huldigte einem Talente, das eben, weil es ein entschiedenes und vollkommen ausgebildetes ist, die Huldigung der civilisirten Welt erringen muß. Sie besuchte mit demselben Erfolge London zum zweiten Male (1833) und kehrte hierauf nach Dresden in ihr Engagement zurück. In den Zwischenräumen gab sie auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands Gastrollen, so daß die Gebildetsten der Nation öfter und in weiteren Kreisen Gelegenheit hatten, eine Künstlerin zu bewundern, welche das Vaterland stolz die Einige nennt. Unvergesslich sind gewiß nicht nur jedem Kunstfreunde, sondern jedem Menschen von Gefühl und Bildung ihre Leistungen als: Fidelio, Iphigenia, Donna Anna, Euryanthe, Rhezia, Agathe, Desdemona, Amazili, Westalin, Rebecca, Anna Bolen, Romeo u. s. w. Gesang, Spiel, Declamation geht mit gleicher Virtuosität Hand in Hand. Ihre Plastik ist edel, reizend, erhaben. Eine heilige Begeisterung durchweht alle leidenschaftlichen Momente ihrer Darstellung; sie erreicht im Tragischen eine Höhe, die fast alles bisher Gesehene weit hinter sich zurückläßt. Gesang, Rede, Miene sind beseelt, in ihnen spiegelt sich mit unverkennbarer Wahrheit stets die innerste Empfindung ab. Alles ist durchdacht, nirgends der Effect gesucht, aber da, wo er in der Situation liegt und psychologisch begründet ist, mit dem feinsten, zartesten, genialsten Tacte benützt. Eine edle anmuthige Persönlichkeit unterstützt sie gleichmäßig für alle ihre verschiedenen Darstellungen. Jede neue Rolle läßt sie uns in neuem Glanze erblicken. Schon glaubten die Kunstfreunde, sie habe als Fidelio alles Mögliche erschöpft, als sie plötzlich wieder im Romeo einen neuen Triumph feierte, der die früheren fast zu überragen scheint. So steht